

Bericht zum ERASMUS-Aufenthalt, Universite de Bourgogne, Dijon, Wintersemester 2008/2009

Astrid Kause, Universitaet Klagenfurt, Institut fuer
Psychologie

1 Universitaet und Studium

Lage und Infrastruktur der Universitaet Der Campus der Universitaet Burgund liegt oestlich vom Zentrum Dijons. Er erstreckt sich ueber mehrere Quadratkilometer, umfasst ausser einiger weniger Institute, die im Stadtzentrum liegen, sowie Zweigstellen der Uni in anderen Staedten Burgunds, alle Institute. Zusaetzlich zu den Institutsgebaeuden und Hoersaelen liegen sich zwei Restaurants Universitaires (RU, entsprechend -auch von der Qualitaet- unserer Mensa) auf dem Gelaende, das dritte hingegen im Stadtzentrum. Ein Grossteil der Wohneime ist ebenfalls in den Campus eingegliedert oder befindet sich direkt daneben liegend. Auf der Ostseite wird das Gelaende durch das Sportinstitut sowie diverse Sporthallen und -plaetze abgeschlossen. Der Campus liegt direkt an der Autobahn, ins Stadtzentrum sind es ca. 15 Minuten mit dem Bus (siehe "Transport").

Das Psychologieinstitut Im Gebaeude 'POLE AAFE', von den Studierenden 'Pole' genannt, befindet sich das Psychologieinstitut sowie dasjenige fuer Soziologie. Das Pole ist, im Vergleich zu den anderen Gebaeuden des Campus, hell und modern. Das Psychologieinstitut ist sowohl raemlich als auch von der Anzahl der Lehrenden umfangreich, es erstreckt sich ueber die gesamte zweite Etage, in anderen Gebaedeteilen befinden sich diverse Labore der Abteilungen. Es umfasst die Abteilungen fuer die kognitive, klinische, Sozial- und Entwicklungspsychologie. Vorlesungen fanden teils im Pole statt, die aus dem Licence (=Bachelor-)programm aufgrund der hohen Studierendenzahlen zumeist in groesseren Hoersaelen anderer Gebaeude. Ich hatte lediglich mit der Abteilung fuer kognitive Psychologie, insbesondere Musikpsychologie, naeher zu tun, dazu weiteres unter dem Punkt 'Studium'.

Inskription und Organisation des Studiums Auf der (voellig unuebersichtlichen) Website der Universitaet finden sich der Studienplan sowie ein Jahreskalender mit Ferien, Feiertage etc. als .pdf-Dokumente. Das Buero fuer internationale Beziehungen hat eine Website, auf der Inskriptionsformular, Wohnheimanmeldung etc. als download verfuegbar sind, hier findet man auch im Vorhinein Informationen zu den Sprachkursangeboten. Nicht online sind jedoch die jeweiligen im Semester angebotenen Lehrveranstaltungen bzw. Kursbeschreibungen. Diese bekommt man zu Semesterbeginn, gedruckt und nach Licence 1-3, Master 1 und 2

geordnet, bei Mme. Paulus, zustaendig fuer den Stundenplan im Bachelorstudiengang und ansaessig im Batiment Droit-Lettres. Die franzoesischen Studierenden haben sich nach einem strengen Studienplan zu richten. Erasmusstudierenden in der Psychologie ist es grundsaeztlich jedoch freigestellt, welche und wieviele Kurse sie belegen: magedlich sind hier nur die Vorgaben der Heimatuniversitaet. Es ist auch moeglich, nicht nur solche aus einem Jahr (z.B. Master 1) zu waehlen, sondern die aus verschiedenen Jahren zu mischen. Es gestaltete sich nicht ganz einfach, dies herauszufinden, da mir in mehreren Faellen niemand sagen konnte, wer fuer die Kurswahl sowie deren Richtigkeit, ECTS-Punkte, das Learning-Agreement etc. zustaendig sei. Erste Auskuenfte zu den Kursen, ein Vorlesungsverzeichnis sowie schliesslich auch das offizielle abschliessende Dokument mit den Klausurergebnissen am Ende bekam ich dann ebenfalls von Mme. Paulus. Zu den Pruefungen muss man sich extra anmelden, dafuer gab es einige Wochen vorher ein Formular, das mit den entsprechenden Faechern auszufuellen und abzugeben war. Das Buero fuer internationale Beziehungen im Maison de l'Universite sticht kaum durch gute Organisation hervor. Bei der Inskription verlangten verschiedene Leute jeweils verschiedene Dokumente; Auskuenfte zu Verantwortlichkeiten, studienspezifischen Informationen o.ae. konnten mir oft nicht gegeben werden. Zusaetlich waren die Angestellten oft unfreundlich.

Studium und Sprachkurs Mein Koordinator, M. Bigand, half mir bei der Auswahl von Veranstaltungen. Ich belegte, meinen persoenlichen Interessen folgend, nur Vorlesungen zur kognitiven Psychologie, Musikpsychologie und den Neurowissenschaften, teils aus dem 3. Licence-, teils aus dem 1. Masterjahr. Im Bachelorstudiengang waren die Veranstaltungen zumeist Massenvorlesungen mit ca. 200 Studierenden, im ersten Masterjahr hingegen verringerte sich die Zahl (je nach Schwerpunkt) auf ca. 30 Studierende.

Die Vorlesungen waren fuer mich interessant, die Lehrenden bemuehten sich, den Stoff sehr anschaulich darzustellen. Verstaendnisschwierigkeiten zu Beginn waren recht schnell ueberwunden, ich bekam zudem Hilfe von franzoesischen Studentinnen.

Anders strukturiert ist jedoch die Art des Lernens: Teils wird wortwoertlich mitgeschrieben und die Mitschriften jeweils auswendig gelernt. Zusaetzliche Literatur wird empfohlen, ist aber selten verpflichtend. Weniger als bei einem auf Verstaendnis oder Reflexion ausgelegten Lernansatz ging es in den Klausuren zumeist um eine reine Reproduktion des Stoffes, vor allem in den Kursen des Bachelorprogramms.

Im Vergleich zu Vorlesungen in Oesterreich oder Deutschland sind die ProfessorInnen strenger: Zu spaet kommende Studierende werden (auch in grossen Vorlesungen) ermahnt oder mit einem ironischen Kommentar bedacht, Unterhaltungen werden (bis zum Rausschmiss) kommentiert. Die Veranstaltungen beginnen zudem sehr puenktlich.

Zusaetzlich zu den regulaeren Veranstaltungen fuehrte ich mit M. Bigand ein Forschungsprojekt zu Musik und Emotion durch. Das Experiment planten wir gemeinsam, ich fuehrte es dann mit einer Stichprobe von ca. 50 Studierenden durch. Hierfuer bekam ich das Tonstudio des Instituts zur Vefuegung gestellt, Computer, die entsprechenden Schluessel (die ich ohne buerokratischen Aufwand ueber Wochen behalten konnte) und einen eigenen Arbeitsplatz. Mit der praktischen Durchfuehrung, technischen Fragen etc. half mir ein Ingenieur de Recherche von der Abteilung. Die Ergebnisse wertete ich schliesslich gemeinsam mit dem institutszugehoerigen Mathematiker aus. Insgesamt wurde ich sehr viel und immer auf hilfsbereite Art unterstuetzt und konnte jedem zu jedem Zeitpunkt Fragen stellen.

Der Sprachkurs wurde vom CIEF (Centre International d'Etudes Francaises, einem von der Universitaet unabhaengigen Sprachlehrinstitut) angeboten. Er kostete 60,- und umfasste 10 Einheiten a 1.5 h. Zu Beginn wurden die TeilnehmerInnen mittels eines schriftlichen Tests in verschiedene Leistungsniveaus eingestuft. Der Kurs fand woechentlich statt. Geuebt wurde bei mir im Kurs schliesslich mehr das Sprechen als die Grammatik. Zum Ende hin hatten die TeilnehmerInnen die Moeglichkeit, das DELF (Diplome d'etudes en Langue Francaise - aequivalent zum englischen TOEFL-Test) oder DALF (Diplome Approfondi en Langue Francaise) zu absolvieren (was allerdings zusaetzliche Gebuehren kostete). Der Sprachkurs wurde mit einem Test abgeschlossen, wir bekamen ein separates Zeugnis, auf dem die drei ECTS-Punkte fuer den Kurs verzeichnet waren. Vom CIEF gab zusaetzlich ein vielfaeltiges Lehrveranstaltungsangebot von Theater, franzoesischer Kultur, Weinbau bis hin zu Kunstgeschichte. Darueber hinaus wurden ueber das Semester hinweg immer wieder organisierte Exkursionen angeboten.

Betreuung durch TutorInnen Ich wurde von M. Bigand, Professor fuer Allgemeine Psychologie, betreut. Er half mir bei der Kurswahl, organisatorischen Fragen zum Erasmusaufenthalt etc.. Teils war gerade letzteres unorganisiert, da ich erst die zweite Erasmusstudentin aus Oesterreich und er viel beschaeftigt war. Er bemuehte sich jedoch immer darum, mir weiterzuhelfen. Gleiches gilt fuer die Sekretaerinnen des Instituts.

Zu Beginn des Semesters fanden vom Buero fuer internationale Beziehungen **Einfuehrungstutorien** statt. In kleinen Gruppen wurde der Campus gezeigt, die Mensa und auch die Stadt. Fuer alle Erasmusstudierenden fand ein Willkommensfruehstueck sowie ein internationaler Abend statt. Das Eingangstutorium war gleichzeitig hilfreich, um Kontakte zu knuepfen. Darueber hinaus konnte die hierfuer engagierten studentischen TutorInnen aber wenig bis keine Auskunft z.B. zur Lage einzelner Institute, Inskription, o.ae. geben.

2 Unterkunft

Ich wohnte, wie der Grotteil der Erasmusstudierenden, in einem der **Wohnheime** auf dem Campus. Die Zimmer sind 9 m² gross, Bad und Kueche sind auf dem Flur. Ein Zimmer kostet ca. 184 Euro monatlich, ab einem Aufenthalt von laenger als einem Semester reduziert sich die Miete auf ca. 135 Euro. Fuer das Zimmer ist eine Versicherung notwendig. Diese bekommt man in Kombination mit einem Bankkonto (weiteres dazu siehe unter "Bank").

Die Wohnheime sind einfach, aber ausreichend, je nach Pavillon in besserem oder schlechterem Zustand. Sauberkeit ist sehr von den MitbewohnerInnen abhaengig. Die Hausordnung ist -im Vergleich zu Oesterreich- streng, und wird jeweils von Haumeistern ueberwacht. Ab 23.00 Uhr werden die Kuechen (inklusive Kuehlschraenke) geschlossen. In dem meisten Wohnheimen gibt es kein oder nur schlechtes (!) Internet, lediglich in Bossuet funktioniert es gut. Fuer ein Semester halte ich die Wohnheimzimmer fuer ausreichend, langfristig jedoch (fuer mich) zu eng und die Hausordnung zu rigide.

3 Internet, Telefon, Bank, Wohngeld, Transport

Unter der Woche kann man abends das **W-Lan** in der Cafeteria Mansart nutzen (18-22.00 Uhr). Ein Teil des Unicampus ist zudem mit einem W-Lan-Netz ausgestattet, zu dem regulaere Studierende Zugang haben. Die Anmeldung hierfuer ist im Maison d'Etudiant an einem dafuer vorgesehenen PC im Flur moeglich. Hier gibt es ebenfalls einen PC-Raum, in dem man sowohl ins Internet kommt als auch zu (erstaunlich) guenstigen Preisen drucken und kopieren kann (in der Bibliothek sind die Kopierer sehr viel teurer!). Einen kostenlosen Internetzugang gibt es ebenfalls in dem neben dem Campus liegenden Cafe "Viva la Vida" sowie im McDonalds gegenueber der Fakultaet Mirande.

Prepaidkarten fuer **Telefone** sind in Frankreich unverhaeltnismaessig teuer. Das guenstigste Angebot war vom Anbieter "Virgin" fuer 15 Euro, Karten zum Wiederaufladen bekommt man in jedem Tabakladen. In den Wohnheimen sind im Eingangsbereich jeweils Festnetz-Kartentelefone (internationale Telefonkarten sind bei der Post erhaeltlich). Auf den Etagen sind ebenfalls Telefone, auf denen man allerdings nur angerufen werden kann.

Angebote fuer ein **Studentenkonto** gibt es bei fast jeder Bank. Direkt neben dem McDonalds ist eine Filiale der LCL (Le Credit Lyonnais). Waehrend ich in Dijon war, konnte man dort ein Konto eroeffnen, musste zwar 20 Euro hinterlegen, diese bekam man allerdings bei Schliessung des Kontos zurueck. Im Vertrag inbegriffen ist eine Haftpflichtversicherung fuer das

Wohnheimzimmer, fuer die man bei anderen Banken u.U. sehr viel mehr zahlt. Zudem sind die Angestellten der LCL sehr freundlich und hilfsbereit und darauf eingestellt, dass man zunaechst noch nicht viel oder gar kein Franzoesisch versteht.

Das Konto ist ebenfalls notwendig, um bei der CAF **Wohngeld** zu beantragen. Dies ist zwar mit einigem buerokratischen Aufwand verbunden, der Betrag belaeuft sich aber auf mindestens 40 Euro im Monat. Das Wohngeld muss nicht sofort beantragt werden, wenn man dies etwas nach Aufenthaltsbeginn tut, bekommt man die entsprechende Zeit auch rueckwirkend erstattet.

Innerhalb von Dijon ist alles sehr gut mit dem **Bus** erreichbar. Dieser ist recht guenstig und es empfiehlt sich, da unvorhergesehen kontrolliert wird, auch ein Ticket oder die entsprechende Zehner- oder Monatskarte (ebenfalls im Tabakladen erhaeltlich) zu kaufen. Die Linie 5 faehrt direkt zum Bahnhof. Auf dem Campus ist die Mitfahrt gratis, danach kostet sie einen Euro. Ein Fahrrad lohnt sich trotzdem, nicht nur, weil der Campus weitlaeufig ist, sondern auch in der Stadt und fuer die sehr schoenen Radtouren, die man um Dijon herum machen kann. Von Dijon aus kommt man mit Regionalbahnen gut in Burgund herum, die naechsten groesseren Staedte sind mit dem TGV erreichbar. Tickets kann man im SNCF-Buero in der Stadt oder ueber die Website zu bekommen, es lohnt sich sehr (!!!) dies fuer Langstrecken weit im Voraus zu tun, weil sie, je kurzfristiger gebucht, umso teurer werden. Eine franzoesische Version der Mitfahrzentrale ist unter www.covoiturage.fr zu finden.

4 Stadt und Umgebung, Freizeit und Kultur

Senf, Wein, Kir und Eulen: Dijon selbst ist unbedingt sehenswert, allein schon architektonisch sehr schoen (die Bandbreite reicht von Mittelalter bis zum Klassizismus). Zu finden sind, neben den zahlreichen gotischen Kirchen, bunt gemusterte Daecher (typisch fuer die Region) ,die Kathedrale Notre Dame, das Hotel de Ville. Letzteres beherbergt das Rathaus und einen Teil der Touristeninformation und steht gleichzeitig auf dem praechtigsten Platz der Stadt, dem Place de La Liberation. Die Stadt laesst sich entweder in einem der zahlreichen Cafes geniessen, oder bei einem Spaziergang auf dem Eulenberg, der einen an den grossen historischen Sehenswuerdigkeiten vorbeifuehrt. Geleitet wird man von kleinen Kupferdreiecken im Boden, die eine Eule zeigen und so gleichzeitig auf das Wahrzeichen der Stadt hinweisen. Das Original, eine kleine reliefartige Statue, findet sich an der Nordmauer der Notre Dame. Ein Heft mit Erlaeuterungen zum Eulenberg ist fuer 2.50 Euro in der Touristeninformation erhaeltlich.

Moechte man den beruehmten Burgunderwein nicht gleich direkt auf einem

der umliegenden Weingueter erwerben, ist dies bei den zahlreichen Weinhaendlern in der Stadt moeglich. Hier gibt es ebenfalls den Liqueur de Cassis, der, mit Aligote gemischt, den typisch burgundischen Apperitif "Kir" ergibt. Ein gleichnamiger huebscher See (Lac Kir, benannt nach einem Buergermeister der Stadt), liegt uebrigens im Westen der Stadt und ist bei sonnigem Wetter, fuer einen Spaziergang oder zum Joggen, einen Ausflug wert.

Auch den Maille-Senf bekommt man im Maille-Laden in der Rue de la Liberte. Kulinarisch lohnenswert sind die zahlreichen Restaurants der Stadt, in denen die zeitaufwendige franzoesische Essenskultur gerne gepflegt wird. Essen gehen ist auch unter den Studenten sehr beliebt und man bekommt Menues in allen Preisklassen. Zu empfehlen ist auch ein (etwas guenstigerer) Besuch in einer Creperie. Viele Restarants finden sich am Place Emile Zola und um "Les Halles", die Markthallen, herum. Ein Geheimtipp ist eine winzig kleine Kneipe in der Rue Berbisey, La Guignette, die schon durch ihre kunterbunte und blinkende Einrichtung hervorsteicht und bei Studenten sehr beliebt ist. Zum Essen gibt es hier deftige Kartoffel-Kaese-Auflaeufe (sog. Tartiflettes), Salate und Toasts in unschaffbar riesigen Portionen. Dazu singen zu spaeter Stunde und nach ein paar Karaffen Wein alle laut franzoesische Schlager. Der Wochenmarkt findet Samstags (und Dienstags oder Donnerstags?) in ebenjenen Hallen statt. Hier ist vom einfachen Salat ueber den beruehmten franzoesischen Kaese bis hin zu Austern und frischen Kaninchen alles, was fuer ein franzoesisches Menue notwendig ist zu haben. Um "Les Halles" herum werden Samstags auch andere Waren angeboten: Afrikanische und orientalische Kleider, Schuhe, Flohmarktartikel und Blumen.

Im Verhaeltnis zu seiner Groesse hat Dijon ein reiches kulturelles Angebot. Die Oper, zahlreiche Theater und die groesste Konzerthalle der Stadt, das Auditorium (mit einer phantastischen Akustik!) bieten vom Kammertheater bis zum Sinfoniekonzert alles. Auch in den Kirchen werden Konzerte veranstaltet. Hier kommt die Carte Culture zum Zuge, die man fuer 5 Euro im Maison d'Etudiant erwerben kann und die viele Eintrittspreise auf 5 Euro reduziert. Ins Kino (Cinema Eldorado, Programmokino in der Rue Alfred de Musset) kommt man selbst um 3,50 Euro. Nicht-klassische und auch Jazzkonzerte finden z.B. im "La Vapeur", kleinere spontane Konzerte oder Bandwettbewerbe in den kleinen Bars der Stadt statt. Auf dem Campus werden im Atheneum klassische und moderne Konzerte, Theater und Workshops veranstaltet.

In der Stammbar der Erasmusstudenten (bei Franzosen teils voellig unbekannt), dem "Atmosphere" und im "Viva la Vida" (s.o.) finden regelmaessig Parties statt (auch mal, wer dies schaezt, mit vernuenftiger Rockmusik), das "Coulours" ist weniger alternativ und sticht durch Mainstream-Chart-Musik hervor. Im "Salsapepa" kann man nicht nur essen und Salsa tanzen, zu spterer Stunde wird auch andere als suedamerikanische

Musik zum Tanzen aufgelegt. Das einzige Manko Dijons ist allerdings ein fehlender richtig guter Club, was bei der Zahl an Studenten einigermaßen verwunderlich ist. Die lokalen Studenten veranstalten deswegen eher private Soirees, bevorzugt Donnerstags - nicht nur deswegen lohnt es sich, ueber den Tellerrand der Erasmus-communauté zu gucken.

Um abends etwas trinken zu gehen, empfiehlt sich die Bar "Okil", oder auch die Rue Berbisey mit zahlreichen Kneipen. Hier liegt z.B. die indische Bar "Shanti", in der es Lassis, frische Fruchtcocktails, eine grosse Auswahl an Wasserpfeifen (auf französisch: Narguilee) und manchmal sogar ein Didgeridookonzert gibt. Eine gute und alternative Alternative zu lauten und vollen Bars ist auch das "Les trois coups" in der rue Condorcet. Die Spezialitäten des Hauses sind hier eine Vielzahl an teils exotischen Fruchtsirups, die mit Wein gemischt werden. Auch die Preise sind moderat. Auf dem Heimweg zum Campus, wenn nachts die Busse nicht mehr fahren, fuehrt der Heimweg an der einzigen Nachtbaeckerei vorbei, wo es ab 2.00 Uhr morgens aus der Kellerbackstube heraus heisse frische Croissants zu kaufen gibt. Sie liegt am Beginn der Rue du General Berlier.

Dijon liegt etwa 40 km noerdlich der Weinstadt Beaune. Die beiden Staedte verbindet die Weinstrasse, die durch alle grossen Herkunftsorte der Burgunderweine fuehrt. In den Weinkellern auf der Strecke sowie auch in anderen Doerfern abseits der Hauptstrasse kann man ueberall Weinproben machen, bei der man gleichzeitig viel ueber Geschichte und Anbau des Burgunderweins erfahrt. Um noch mehr Wein zu probieren, besucht man am besten eins der regionalen Weinfeste, die nicht nur zur Weinlese im Herbst stattfinden und bei denen man noch viel ausgiebiger zum Probieren kommt, als bei einer normalen Weinprobe. Beim Fest gibt es den Wein meist allerdings nicht zu kaufen, weil es ein ungeschriebenes Gesetz ist, dass man Wein probieren muss, ohne eine Vorstellung vom Preis zu haben. Dies ist oft auch in den Kellern so!

In der Umgebung Dijons ist eine groe Zahl Schloesser und Kloester zu besichtigen. Hierfuer ist es sehr hilfreich (wenn auch nicht in allen Faellen notwendig), ein Auto zu haben.

Gleichzeitig ist Burgund ein Paradies fuer Wanderer, Radfahrer und Mountainbiker. Auch im nahen Jura gibt es landschaftlich wunderschone Klettermoeglichkeiten und Via-Ferrata-Steige.

In Burgund sind die Staedte Auxerre, Beaune und Besancon sehr sehenswert. Am Wochenende gibt es ein Angebot der SNCF, mit dem man einen Tag zum Preis von 15 Euro nach Paris hin und zurueck fahren kann. Mit der Regionalbahn dauert dies ca. 3 h, mit den teureren TGV ca. 1.5 h. Nach Lyon im Sueden sind es ebenfalls etwa 1,5 h mit dem TGV.

Ein wesentlicher Bestandteil des studentischen Lebens auf dem Campus ist das Sportinstitut SUAPS, an dem die meisten der vielfaeltigen Kurse umsonst stattfinden. Vorwiegend fuer Erasmusstudierende aber auch alle anderen Interessierten, werden Extra-Veranstaltungen in Form von Ski- und

Wanderwochenenden, woeentlichen Kajakkursen, Mountainbiketouren angeboten. Letztere sind auch gut, um die Umgebung kennenzulernen: Der fuer die Erasmusstudenten zustaendige und mit jedem befreundete Sportlehrer Yves kennt jede Ecke und kann tausende Geschichten ueber die Gegend erzaehlen.

5 Et la fin...

.. kann ich es nur empfehlen, ein Erasmussemester in Dijon zu machen! Ich wurde dort sehr offen und herzlich aufgenommen, auch wenn meine Franzoesischkenntnisse zunaechst noch sehr lueckenhaft waren: Der Versuch zu sprechen reichte, um Kontakte knuepfen zu koennen. La belle vie francaise ist tatsaechlich wie im Bilderbuch und abgesehen vom wunderschoenen Land und der Sprache hat mir der Lebenswandel sehr gefallen - nicht nur die beruehmte Essenkultur, auch die Ruhe, Spotanitaet und das Sich-Zeit-Nehmen fuer Dinge ausserhalb der Arbeit.

Nicht zuletzt ist das Auslandssemester mal wieder die Moeglichkeit, eine Menge interessanter Leute nicht nur aus ganz Europa kennenzulernen und einzutauchen in das Land unserer Nachbarn, das doch immer wieder so erstaunlich anders ist.